

Entdeckungen im Tempel der Natur

Reinhart am Stadtgarten Zum ersten Mal treten sie an die breite Öffentlichkeit: die Meisterblätter der Stiftung Familie Fehlmann.

Angelika Maass

Was hat er nicht alles gesehen und erfahren: Gegenden voller Reiz und Majestät, friedliche Dörfer und Städte an klaren Gewässern, verfallene Schlösser alter Zwingherren, das «Erdreich überdeckt mit einem Grün, wie du noch nie gesehen», nackte Felswände, über die sich Wasserfälle stürzen, mit ewigem Schnee bedeckte Gebirge «in ihrer fürchterlichen himmelanragenden Höhe», fruchtbare Hügel und schauervollste Abgründe, «wo der stärkste nie erschütterte Muth eines Sterblichen scheitern muss», Gletscher neben Erdbeersträuchern – «so nahe beysammen», also «Wärme und Kälte», «Anmuth und Wildheit». Vor 240 Jahren bringt der junge Kunstschriftsteller Gottlieb Wilhelm Becker, damals in der Schweiz unterwegs, die er als ein Paradies für Landschaftsmaler erlebt, seine Erfahrungen mit Blick auf die Schweizer Landschaftsgrafik so auf den Punkt: «Was für ein Schatz, die wichtigsten dieser Prospekte, voll Wahrheit und Natur beysammen zu haben!»

Naturwunder und Mythen

Ein solcher Schatz ist die Sammlung der Stiftung Familie Fehlmann, deren schönste und sprechendste Blätter nun vom Publikum bewundert und buchstäblich unter die Lupe genommen werden können. Ergänzt werden sie durch einige weitere Arbeiten auf Papier und sieben Ölgemälde aus den Beständen des Kunstmuseums – wie zum Beweis, dass die Künstler beide Medien, Malerei und Reproduktionsgrafik, beherrschten.

Insgesamt zeigt die umsichtig und aufschlussreich gehängte Schau, die von Christian Féraud (Stiftung Familie Fehlmann) und David Schmidhauser (Kunstmuseum) kuratiert wurde, rund hundert Exponate, in denen all das und mehr vorkommt, was für Becker die Schweiz ausmacht: «Sie ist der Tempel der Natur.» Und nicht nur für Becker ist sie das, son-



«Vue du Château de Wimmis et des environs», von Johann Ludwig Aberli, koloriert von Heinrich Rieter, um 1783/84. Kolorierte Umrissradierung. Winterthur, Sammlung Stiftung Familie Fehlmann. Foto: PD

dern für ganze Generationen von Europa-Reisenden, denen sie sich nach Italien als zweitbestes Land der Sehnsucht präsentiert, dem nur das Meer und feuerspeiende Berge fehlen. Dafür lockt die Schweiz im Jahrhundert der Aufklärung, das mit der wissenschaftlichen und künstlerischen Erschliessung der Landschaft den Menschen in ein neues, offeneres Verhältnis zur Natur setzte, mit anderem. Mit «Naturwundern», allen voran Wasserfällen und Gletschern, mit Unverfälschtheit, Freiheit, Freiheitsstolz und Gleichheit, friedvollem ländlichem Glück, Alpenmythos und mythenrächigen Orten.

Das wirkt bis heute nach und spiegelt sich in den ausgestellten Werken und in der schweizerischen Landschaftsmalerei überhaupt, die denn auch «untrennbar mit der Geschichte des Landes und der sozialen, politischen sowie landwirtschaftlichen Entwicklung verbunden ist» (Susanne Bieri im Katalog).

Teure Souvenirs

Da ist es verständlich, dass so mancher Reisende bildhafte Erinnerungen mit nach Hause nehmen wollte. Was eignete sich im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Druckgrafik schlechthin, besser als druckgrafische Arbeiten? Das waren zwar noch immer

teure Souvenirs, die man aber gleich unterwegs im Atelier des Künstlers oder in einer Kunsthandlung erwerben konnte. War ein Blatt dieser Kleinmeister, wie man sie später nannte, dann noch farbig und erweckte den Eindruck eines Originals, einer aquarellierten Federzeichnung, war ihm Erfolg garantiert – europaweit.

Farbig gefasste Druckgrafik gab es auch schon früher, aber noch nie hatte einer reproduzierbare Arbeit mit Blatt für Blatt originaler Handarbeit so zusammengebracht. Der Erfinder dieser Umrissradierungen, die erst als kolorierte Blätter Werkcharakter erhielten, war Johann Lud-

wig Aberli (1723–1786) aus Winterthur. Der in Bern wirkende Aberli zog zwei weitere Winterthurer nach Bern, die sich die «Aberli'sche Manier» zu eigen machten und weiterentwickelten: Heinrich Rieter (1751–1818) und Johann Jakob Biedermann (1763–1830). Was sie und andere mit dieser Mischung aus Druckgrafik und Aquarell schufen, war «eine ästhetische Sensation für die damaligen Sehgewohnheiten» (Textblatt zur Ausstellung).

Bilder einer Nation

Wer genau und vergleichend schaut, kann die Sensation bis heute nachvollziehen. Von der Frage, wie viel Kunst und wie viel

Kunsthandwerk das ist – dazu gehören neben Umrissradierungen auch handkolorierte Aquatinten, die meist etwas härter wirken –, braucht man sich nicht behelligen zu lassen. Die Ansichten aus den Bergen, vom Lande, von historischen und abenteuerlichen Gegenden regen auch so zu Fragen an. Und mögen Aberli, Lory, Hürlimann, Dunker, Weibel, Lafond und wie die Künstler alle heissen, auch so etwas wie eine Schönwetter-Schweiz zeigen, in der bei aller Exaktheit Wunschbild und Wirklichkeit oftmals in eins gehen, so sagen ihre Ansichten dennoch viel über das bis heute aktuelle Selbstverständnis der Schweiz aus – hinterfragen erlaubt!

Bis 2.2.2020. Zur Ausstellung, zu der diverse Veranstaltungen geboten werden, ist ein reich illustrierter Katalog von Christian Féraud und Michael Matile (Hrsg.) erschienen: Spannende und aufschlussreiche Beiträge auf 200 Seiten, Fr. 24.–.

Die Fehlmann-Stiftung

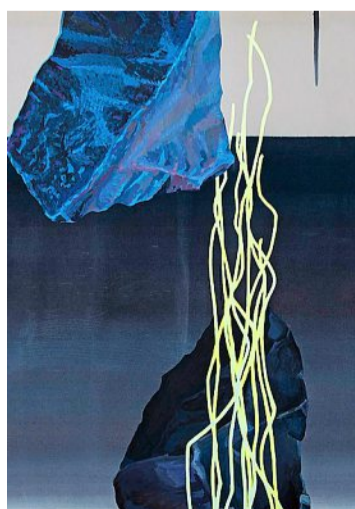
Der aus Aarau stammende Sammler Heinrich Fehlmann-Richard (1880–1952) gehört als promovierter Jurist mit einer steilen Karriere im Versicherungswesen («Winterthur-Unfall», Verwaltungsrat SBG) zu den prominenten Schweizer Wirtschaftsexponenten. Mit seiner Frau Clara baute er spätestens ab 1928 eine Sammlung von Blättern sogenannter Kleinmeister auf. Bis zu seinem Tod kamen so rund 700 druckgrafische Blätter und Zeichnungen zusammen. Nach seinem Tod ging die Sammlung auf seinen Sohn Heinz Fehlmann-Sommer (1919–2015) über, der sie nur um wenig erweitert, aber sorgfältig bewahrte. So kommt es, dass die zum Teil über 200 Jahre alten Blätter von herausragender Frische sind. Vier Jahre nach der Gründung der Stiftung wird nun, zum 100. Geburtstag des Stifters, eine hochkarätige Auswahl erstmals öffentlich gezeigt: «Souvenir Suisse – Meisterblätter der Stiftung Familie Fehlmann». (aa)

Mitwirken am Netzwerk der Träume

Stadtbibliothek An einer Traumstation kann man ab heute Träume einwerfen und deuten lassen.

«Isst du gekochte Eier, rechne mit reichen Einkünften», lese ich in einem seriös wirkenden, wissenschaftlich aufbereiteten Band. Bevor sich jetzt alle ans Eierkochen machen, sei gesagt: Gemeint ist, wenn man dies im Traum tut. Der Eintrag stammt nämlich aus einem byzantinischen Volks-Traumbuch aus dem Mittelalter, das dem Patriarchen von Konstantinopel zugeschrieben wurde. 346 solcher Regeln enthält das Buch, sie bieten nicht selten Überraschendes wie das Folgende: «Träumt dir, du werdest gehängt, wirst du hohes Ansehen geniessen.»

Ob man daran nun glauben mag oder nicht: Solche Regeln machen unsere Träume gewissermassen zu einer öffentlichen Angelegenheit. Denn sie wollen, unabhängig von dem, was sich der Träumer dazu denkt, die Zukunft vorhersagen. Das passt zur



Plakatmotiv der Traumstation von Claudia Maria Lehner. Foto: PD

Zeit des Mittelalters, wo es so etwas wie das Privatleben vermutlich nicht gab. In der Gegenwart jedoch gelten Träume als etwas Privates, ja Intimes. Partner mö-

gen sie sich gegenseitig erzählen, aber schon unter Freunden ist man zurückhaltender. Denn ihr Inhalt spiegelt, wie es scheint, das Innerste und spätestens seit Freuds «Traumdeutung» auch verbotene Wünsche, diese sind mithin mit Scham behaftet. Die Deutung ist heute, möchte man sagen, komplexer geworden – und ein Abenteuer ganz eigener Art, wenn man damit auch kaum mehr in die Zukunft schauen wollen wird.

Träume erzählen und anhören

Das Psychoanalytische Seminar Zürich (PSZ) möchte unsere Träume aus dem privaten Innenraum herausholen und in Umlauf bringen und wagt dazu ein Experiment: An öffentlichen Orten lädt es dazu ein, einen Traum zu erzählen – nicht vor Publikum, sondern an Traumstatio-

nen, wo man Träume einwerfen und deuten lassen kann. Träume erzählen – oder sich die Träume anderer anhören – kann man auch telefonisch auf der Hotline 0800 37 32 67.

Es ist eine grosse Einladung, sich auf diese Welt einzulassen, die meist verborgen ist und im Traum sichtbar wird – und so nicht nur das eigene Unbewusste kennen zu lernen, sondern auch das der anderen. Es könnte eine fantastische Erfahrung sein, das zu tun und teilzuhaben am Netzwerk, das da entsteht.

Man braucht übrigens nicht zu befürchten, dass die Psychoanalytiker dann mit den berechtigten Freud'schen Deutungen anrücken, die dem Begründer der modernen Traumdeutung oft zugeschrieben werden. Denn die Leute vom PSZ sind keine Dogmatiker und würden sich vermutlich langweilen, wenn man

ihnen Handbücher wie das eingangs beschriebene in die Hand drückte.

Öffentliches Traumdeuten

In der Stadtbibliothek gibt es dazu eine von der Winterthurer Künstlerin Claudia Maria Lehner gestaltete Traumstation, eine weitere Station findet sich im Hostel Depot 195 auf dem Sulzer-Areal für die Gäste, die dort übernachten.

An der Winterthurer Kultur-nacht vom 28.9. werden Lehner und der Psychoanalytiker Olaf Knellessen in der Stadtbibliothek anwesend sein und Auskunft geben, und an der Schlussveranstaltung vom 30. Oktober deuten eine Psychoanalytikerin und zwei Psychoanalytiker zusammen mit dem Publikum Träume.

Offiziell eröffnet werden die Traumstationen heute am Tag

der offenen Tür im Theater Neumarkt in Zürich. Die Aktion, die bis Ende Oktober beziehungsweise November dauert, steht in Verbindung mit der «Nacht der 1001 Träume» des PSZ, die Ende November ebenfalls im Theater Neumarkt stattfindet.

Weitere Traumstationen gibt es in Zürich, Luzern und im Aargau. Der Zürcher Künstler San Keller zieht in seinem Beitrag «Die Halbschlafenden» durch die Strassen der Stadt und fragt über die Gegensprechanlagen nach Träumen. Una Szeemann, Raphael Perret und Rupert Jaud steuern ebenfalls künstlerische Beiträge bei. (dwo)

Traumstation in der Stadtbibliothek: Ab heute, bis 30.10. – Open House im Theater Neumarkt Zürich: Heute ab 16 Uhr. – Hotline für Träume: 0800 37 32 67. traum@psychoanalyse-zuerich.ch